

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 100 (2006)

Heft: 10

Rubrik: Leben und Glauben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nahm aktiv an politischen Diskussionen teil. Im Alter von 35 Jahren verstarb Markus Huser am 17. August 1991.

Das Datum der Veranstaltung in der Roten Fabrik wurde nicht zufällig gewählt. Nämlich auf den Tag genau vor 15 Jahren fand am 30. August 1991 in der Krypta der Liebfrauenkirche in Zürich ein öffentlicher Gedenkgottesdienst statt. Jutta Gstrein und Zdrawko Zdrawkow erinnern sich, es herrschte eine fassungslose und tiefe Betroffenheit unter den Gehörlosen und viele Menschen waren sehr traurig.

...Auszug aus der NZZ vom 23.03.1985...

„Ein Gehörloser ist nicht einfach ein Hörender minus Gehör“

Das Gebrechen als Herausforderung des Schicksals annehmen, als zur persönlichen Identität gehörig betrachten - ähnliches ist auch bei Markus Huser zu spüren, vielleicht eher im Sinne eines „Trotzdem“. In frühester Kindheit (vor dem Spracherwerb)

„Die Zeit läuft für uns“ - dies war die feste Überzeugung von Markus Huser.

Seine Worte, betonen Jutta Gstrein und Zdrawko Zdrawkow, haben sich verwirklicht und verewigt. Markus Huser lebt weiter.

Zum Schluss der sehr informativen und auch von Emotionen geprägten Veranstaltung wollte Sabine Reinhard wissen: „Was wäre, wenn Markus Huser heute noch leben würde?“

Für Jutta Gstrein und Zdrawko Zdrawkow ist klar: Mit Sicherheit hätte er sich, trotz der

ertaubt, hat er dank seiner aussergewöhnlichen intellektuellen Begabung mit viel Fleiss und intensiver Schulung ein Bildungsniveau erreicht, zu dem nur die wenigsten Gehörlosen und auch beileibe nicht die meisten Hörenden je gelangen.

Er studiert Sonderpädagogik, ist ebenfalls Mitglied der Gebärdenkommission, braucht indes selber wahrlich keine Gebärden, um sich auszudrücken. Seine Artikulation ist perfekt, sein Deutsch gewandt, um seinen

rasanten Entwicklung in den letzten Jahren, sich für ein überzeugendes Bildungssystem ganz stark gemacht. Er hätte sich weiter dafür eingesetzt und engagiert, dass es noch mehr gehörlose Fachleute im Gehörlosenwesen gibt. Er hätte sich mit Bestimmtheit auch für die berufliche Aus- und Weiterbildung von Gehörlosen engagiert und ihnen somit den Zugang zu anspruchsvollen beruflichen Tätigkeiten ermöglicht. Und wahrscheinlich wären mit Markus Huser die Cochlea-ImplantatträglerInnen heute in der Gehörlosenwelt besser integriert.

Schreibstil möchte ihn manch Hörender beneiden. Seine Anpassung an die Welt der Hörenden scheint vollkommen. Und doch bekennt er sich mit seiner Arbeit und auch verbal zum Anderssein: „Viel zu viele Eltern glauben immer noch, ihre gehörlosen Kinder würden dereinst so etwas wie hörende Erwachsene minus Gehör sein“. Sie sollten lernen, dass das mit keiner Schulung möglich ist.

Von guten Mächten geborgen

Heinrich Beglinger

Am 4. Februar dieses Jahres waren es 100 Jahre her, seit der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer geboren wurde. Was er der christlichen Gemeinschaft durch sein Leben, sein Kämpfen, seine Theologie und zuletzt durch seinen Tod geschenkt hat, beschäftigt die Kirche bis heute.

Geboren wurde Bonhoeffer in Breslau (heute Wroclaw) als Sohn eines Psychiatrieprofessors und einer Lehrerin. Mit elf Jahren zog die Familie nach Berlin, wo der Vater eine Professur erhielt. Nach dem Abitur begann Dietrich 1923 mit dem Studium der Theologie in Tübingen, das er 1927 mit erst 21 Jahren abschloss. Dann diente er zunächst als Vikar und Assistent in einer

Auslandsgemeinde. Nach einem zweiten theologischen Examen mit Habilitation folgte ein Studienaufenthalt in den USA. Im November 1931 wurde Bonhoeffer ordiniert und übernahm als Dozent und Pfarrer das Studentenpfarramt an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg, dazu den Unterricht bei Konfirmanden.

Widerstand gegen den NS-Staat

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 warnte der erst 26jährige Bonhoeffer in einem Rundfunkvortrag vor einem falschen Führertum, stellte sich als erster Theologe entschieden gegen den Boykott jüdischer Geschäfte. Gleichzeitig gab es in Deutschland eine Kirchenspaltung: Die Gruppe der «Deutschen

Christen» unterstützte Hitler und riss die Macht an sich. Als Gegenpol bildete sich die Gruppe der «Bekennenden Kirche», die am christlichen Bekenntnis festhielt und zum Widerstand gegen die staatliche Diktatur aufrief. Dieser Gruppe trat auch Bonhoeffer bei. Die Bekennende Kirche eröffnete in der Folge eine Reihe von Predigerseminaren, um künftige Pastoren nach dem Studium praktisch und theoretisch auf ein bekenntnistreues Pfarramt vorzubereiten. Doch bald darauf wurden einige dieser Seminare vom Staat geschlossen und den Dozenten die Lehrbefugnis entzogen.

Kriegsausbruch

1939 trat Bonhoeffer auf Einladung von Freunden eine Amerikareise an. Der Krieg

stand vor der Tür. Die Freunde wollten Bonhoeffer zu seinem Schutz in Amerika behalten. Doch er kehrte schon bald wieder nach Deutschland zurück. Er wollte in der Zeit der Not bei seinen Brüdern und Schwestern der Bekennenden Kirche sein. Nur so würde er glaubwürdig bleiben. Er schloss sich dem aktiven Widerstand gegen Hitler an. Dieser Widerstand war so substantiell und lebendig, dass ihm 1940 jedes öffentliche Reden und ein Jahr später auch das Schreiben verboten wurde. Man wollte diesen Mann der Kirche, der den Mut hatte, gegen den Strom zu schwimmen, einfach mundtot machen.

Im Gefängnis

Am 5. April 1943 wurde Bonhoeffer von der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) verhaftet und ins Militärgefängnis Berlin-Tegel verbracht. Dort schrieb er viele Briefe an seine Angehörigen, Freunde und an seine Verlobte, Maria von Wedemeyer. In einem Schreiben dieser Zeit finden wir zum Beispiel den guten Satz: «Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir sie brauchen. Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.»

Am 20. Juli 1944 erfolgte ein Attentat auf Hitler, an dem auch Offiziere beteiligt waren und das leider misslang. Die Rache des «Führers» war furchtbar: Er liess die Anstifter dieses Attentats reihenweise hinrichten. Bonhoeffer war daran nicht beteiligt, wurde aber für vier Monate in ein berühmtes Gestapo-Gefängnis in Berlin gesteckt. Die Zeiten der Gefangenschaft nutzte Bonhoeffer jedoch fleissig dazu, verschiedene Schriften und Bücher zu schreiben. Daneben spendete er den vielen Mitgefangenen Trost und ermunterte sie, die Hoffnung trotz allem nicht aufzugeben. In allem Leid und aller Not spürte er, dass Christus ihm auch in dieser Zeit nahe war.

Hinrichtung

Die Kontakte nach aussen wurden aber immer mehr beschnitten. Eines Tages entdeckte die Familie, dass Dietrich verschwunden war. Die Gestapo verweigerte jede Auskunft, wohin man ihn gebracht hatte.

Erst im Sommer 1945, lange nach der Katastrophe, erfuhr man den weiteren Weg: Die-

trich Bonhoeffer war über das Konzentrationslager (KZ) Buchenwald und Schönberg ins KZ Flössenbürg in Oberfranken gebracht und dort am 9. April 1945 hingerichtet worden - zwei Wochen vor der Befreiung durch die amerikanischen Truppen.

Vermächtnis

Dietrich Bonhoeffer gehört – nebst vielen Andern – zu den Märtyrern (Blutzeugen) der Kirche im 20. Jahrhundert. Er hat die Stimme erhoben und zum Widerstand aufgerufen, als weite Teile der offiziellen Kirche zu den Verbrechen der NS-Zeit aus Feigheit schwiegen. Gemäss dem Apostelwort in der Bibel: «Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen». Diesen Kampf hat er mit dem Leben bezahlt.

Bonhoeffer hat - obwohl mit 39 Jahren sehr früh gestorben - viele schriftliche Arbeiten hinterlassen. Es sind Tagebucheinträge, Briefauszüge, Aufsätze, Gedichte und Gebete, vor allem aus der Gefängniszeit. Ein Teil davon wurde in Buchform mit dem Titel «Widerstand und Ergebung» herausgegeben.

Ein ganz besonders schönes Geschenk hat Bonhoeffer uns mit dem trost- und hoffnungsvollen Lied bereitet, das inzwischen Aufnahme ins Kirchengesangbuch gefunden hat:

*Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*



Liebe Leserinnen und Leser

Mit diesem Beitrag verabschiede ich mich nach langjähriger Mitgestaltung der Rubrik «Leben und Glauben» in der GZ und der Zeitschrift sonos. Und ich freue mich, auch künftig glaubensstärkende und frohmachende Beiträge von meinen Kolleginnen und Kollegen auf dieser Seite zu lesen.